

Bildungsplan zur Verordnung über die berufliche Grundbildung

- **Polybaupraktikerin EBA**
- **Polybaupraktiker EBA**

vom 8. November 2007

	<i>Seite</i>
TEIL A	
Handlungskompetenzen	2
I. Leitideen und Aufbau des Bildungsplans	2
II. Fachkompetenz	3
III. Methodenkompetenz	4
IV. Sozial- und Selbstkompetenz	5
V. Handlungsorientierung	6
VI. Kompetenzfelder	9
TEIL B	
Lektionentafel	26
TEIL C	
Qualifikationsverfahren	27
TEIL D	
Organisation, Aufteilung und Dauer der überbetrieblichen Kurse	29
Genehmigung und Inkrafttreten	31
Anhang	
• Verzeichnis der Unterlagen zur Umsetzung des Bildungsplans	32
• Legende Abkürzungen und Spezialbegriffe	34

TEIL A

Handlungskompetenzen

I Leitideen und Aufbau des Bildungsplans

Der Bildungsplan für die Polybau-Attestausbildung beruht auf drei Leitgedanken:

- Es werden für die Grundbildung typische berufliche Situationen und Anforderungen bestimmt,
- in welchen fachliche und überfachliche Kompetenzen,
- ganzheitlich gefördert werden.

Diese Leitgedanken werden in diesem Bildungsplan auf vier Ebenen konkretisiert:

- II. Fachliche Handlungskompetenzen
- III. Überfachliche Handlungskompetenzen
- IV. Handlungsorientierung
- V. Kompetenzfelder

Profil Polybaupraktiker/-in

Der Gebäudehüllenmarkt hat ein erhebliches Potential an schwach qualifizierten Arbeiten. So gibt es in der Gebäudehüllenbranche nebst dem Bedarf an qualifizierten Berufsleuten mit Fähigkeitszeugnis auch eine spürbare Nachfrage an tiefer qualifizierten Arbeitskräften mit Berufsattest. Dementsprechend sind Polybaupraktiker Mitarbeiter, die für einfachere, wenig komplexe, sich wiederholende und serielle Tätigkeiten eingesetzt werden können. Sie sind Hilfskräfte, die mit einer beschränkten Selbständigkeit angemessen geführt und angeleitet werden müssen.

Für die Polybau-Attestausbildung gibt es, anders als beim EFZ-Niveau, nur ein Profil über die Gebäudehüllenberufe. Zwar wird für das Berufsattest grundsätzlich mit denselben praxisorientierten Kompetenzfeldern gearbeitet wie in den ersten beiden Lehrjahren zum Polybauer, doch liegt auf den Ebenen der Leit-, Richt- und Leistungsziele sowie der Leitfragen und des Qualifikationsverfahrens eine klare Differenzierung vor. Sowohl quantitativ als auch qualitativ sind die Bildungsziele für die Attestausbildung auf einem einfachen Komplexitätsniveau und sehr praxisbezogen gehalten.

Hinweis zur weiblichen und männlichen Form

Zur Vereinfachung wird im Bildungsplan mehrheitlich nur der Begriff Polybaupraktiker verwendet. Dabei ist allerdings die weibliche Form immer miteinbezogen.

II. Fachkompetenz

Die Bedürfnisse von Markt, Wirtschaft und Gesellschaft sind entscheidend für das Bestimmen der Kompetenzen für Fachleute im Bereich Polybau-Gebäudehülle. Unser Konzept verpflichtet sich konsequent den von der Wirtschaft geforderten Schlüsselqualifikationen und Handlungskompetenzen.

Im Zentrum der Attestausbildung steht damit eine allgemeine berufsbezogene Handlungsfähigkeit der Lernenden. Dabei wird dem Umstand Rechnung getragen, dass heute nebst Fachkompetenz immer mehr auch die übergreifenden sozialen, methodischen und kommunikativen Kompetenzen für den Erfolg am Markt entscheidend sind. Lebenslanges Lernen verstehen wir als unabdingbares Selbstverständnis.

Im Sinne eines spiralförmigen Curriculums werden die verschiedenen Aspekte von Kompetenzfeld zu Kompetenzfeld immer wieder aufgegriffen und weiterentwickelt. Zusätzlich sollen zum Zweck der Interdisziplinarität in jedem Kompetenzfeld auch parallel zu den fachlichen Aspekten allgemein bildende Aspekte bearbeitet werden.

Kernstück des vorliegenden Bildungsplans ist die folgende Aspekt-Kompetenz-Matrix. Sie zeigt, welche Kompetenzfelder unter welchen Aspekten bearbeitet werden:

Aspekte	Fachkompetenz für alle Schwerpunkte							
	1. Lehrjahr				2. Lehrjahr			
	Sicherheit am Arbeitsplatz	Einrichten einer Baustelle	Gebäudehüllen	Gebäudehüllenteile	Materialwahl	Konstruktion	Effizientes Arbeiten	Kundenorientierung
Ökologie								
Gesundheit								
Ästhetik								
Qualität								
Funktionalität								
Wirtschaftlichkeit								
Technik								
Praktischer Nutzen								
Allgemeinbildung								

III. Methodenkompetenz

2.1 Arbeitstechniken und Problemlösen

Zur Lösung von beruflichen und persönlichen Aufgaben setzen Polybaupraktiker Methoden und Hilfsmittel des Problemlösens ein, die ihnen erlauben, Ordnung zu halten, Prioritäten zu setzen, Abläufe systematisch und rationell zu gestalten und die Arbeitssicherheit zu gewährleisten. Sie planen ihre Arbeitsschritte, arbeiten zielorientiert und effizient.

2.2 Prozessorientiertes, vernetztes Denken und Handeln

Wirtschaftliche Abläufe können nicht isoliert betrachtet werden. Polybaupraktiker kennen und verwenden Methoden, um ihre Tätigkeiten im Zusammenhang mit anderen Aktivitäten im Unternehmen zu sehen und vor- und nachgelagerte Schnittstellen zu berücksichtigen. Sie sind sich der Auswirkungen ihrer Arbeit auf ihre Arbeitskollegen und auf den Erfolg des Unternehmens bewusst.

2.3 Informations- und Kommunikationsstrategien

Die Anwendung moderner Mittel der Informations- und Kommunikationstechnologie wird in Zukunft immer wichtiger. Polybaupraktiker sind sich dessen bewusst und helfen mit, den Informationsfluss im Unternehmen zu optimieren und den Einsatz neuer Systeme zu realisieren. Sie beschaffen sich selbständig Informationen und nutzen diese im Interesse von Kunden und Betrieb.

2.4 Lernstrategien

Zur Steigerung des Lernerfolgs und des lebenslangen Lernens stehen verschiedene Strategien zur Verfügung. Da Lernstile individuell verschieden sind, reflektieren Polybaupraktiker ihr Lernverhalten und passen es unterschiedlichen Aufgaben und Problemstellungen situativ an. Sie arbeiten mit für sie effizienten Lernstrategien, welche ihnen beim Lernen Freude, Erfolg und Zufriedenheit bereiten und damit ihre Fähigkeiten für das lebenslange und selbständige Lernen stärken.

2.5 Kreativitätstechniken

Offenheit für Neues und für unkonventionelle Vorgehensweisen sind wichtige Kompetenzen von Polybaupraktikern. Deshalb sind sie fähig, bei offenen Problemen herkömmliche Denkmuster zu verlassen und mit Kreativitätstechniken zu neuen und innovativen Lösungen beizutragen.

2.6 Ökologisches Verhalten

Ökologisches Verhalten ist aus dem heutigen Arbeitsalltag nicht mehr wegzudenken. Polybaupraktiker sind bereit, energieeffiziente Massnahmen sorgfältig und nach dem fortschrittlichen Stand der Technik anzuwenden und dabei einen aktiven Beitrag an den Klimaschutz zu leisten.

IV. Sozial- und Selbstkompetenz

3.1 Eigenverantwortliches Handeln

In der Gebäudehüllenbranche sind die Polybaupraktiker mitverantwortlich für die betrieblichen Abläufe. Sie sind bereit, in eigener Verantwortung Entscheide zu treffen und gewissenhaft zu handeln.

3.2 Lebenslanges Lernen

Auch in der Gebäudehüllenbranche ist der Wandel allgegenwärtig. Anpassungen an die sich rasch wechselnden Bedürfnisse und Bedingungen sind eine Notwendigkeit. Polybaupraktiker sind sich dessen bewusst und bereit, laufend neue Kenntnisse und Fertigkeiten zu erwerben und sich auf lebenslanges Lernen einzustellen. Sie sind offen für Neuerungen, gestalten diese und den Wandel auch mit kreativem Denken mit, stärken ihre Arbeitsmarktfähigkeit und ihre Persönlichkeit.

3.3 Kommunikationsfähigkeit

Die adressatengerechte und situativ angemessene Kommunikation ist wichtig in der Gebäudehüllenbranche. Polybaupraktiker zeichnen sich aus durch Offenheit und Spontaneität. Sie sind gesprächsbereit und setzen die Regeln der gelungenen Kommunikation im Kontakt mit ihren Arbeitskollegen, Vorgesetzten und Kunden durchdacht um.

3.4 Konfliktfähigkeit

Im beruflichen Alltag des Polybaupraktikers, wo sich viele Menschen mit unterschiedlichen Auffassungen und Meinungen begegnen, kommt es immer wieder zu Konfliktsituationen. Polybaupraktiker sind sich dessen bewusst und reagieren in solchen Fällen ruhig und überlegt. Sie stellen sich der Auseinandersetzung, akzeptieren andere Standpunkte, diskutieren sachbezogen und suchen nach konstruktiven Lösungen.

3.5 Teamfähigkeit

Berufliche und persönliche Aufgaben können allein oder in einer Gruppe gelöst werden. Von Fall zu Fall muss entschieden werden, ob für die Lösung des Problems die Einzelperson oder das Team geeigneter ist. Polybaupraktiker sind fähig, im Team zu arbeiten, sie kennen die Regeln und haben Erfahrung in erfolgreicher Teamarbeit.

3.6 Umgangsformen

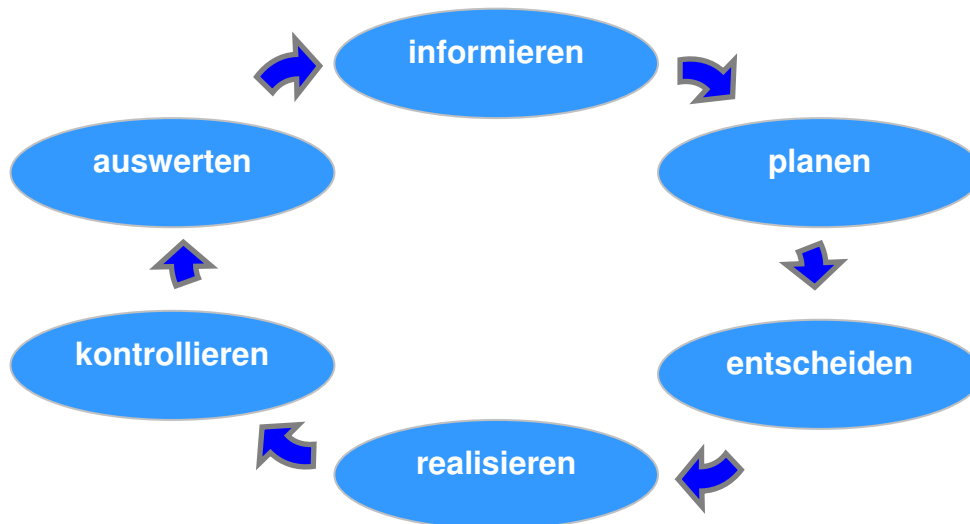
Polybaupraktiker pflegen bei ihrer Tätigkeit die unterschiedlichsten Kontakte mit Mitmenschen, die jeweils bestimmte Erwartungen an das Verhalten und die Umgangsformen ihrer Kontaktperson hegen. Polybaupraktiker können ihre Sprache und ihr Verhalten der jeweiligen Situation und den Bedürfnissen der Gesprächspartner anpassen und sind pünktlich, ordentlich und zuverlässig.

3.7 Belastbarkeit

Die Erfüllung der verschiedenen Anforderungen in der Gebäudehüllenbranche ist mit körperlichen und geistigen Anstrengungen verbunden. Polybaupraktiker können mit Belastungen umgehen, indem sie die ihnen zugewiesenen und zufallenden Aufgaben ruhig und überlegt angehen. In kritischen Situationen bewahren sie den Überblick.

V. Handlungsorientierung

Als Fundament des Polybau-Konzepts ist die so genannte **vollständige Handlungsorientierung** zu verstehen:



Dazu müssen in unserem ganzheitlichen Bildungsansatz immer mehr die Fähigkeiten für die Planungs- und Entscheidungsphase sowie die Kontroll- und Auswertungsphase gefördert werden. Daraus entsteht die Forderung, dass Praxis und Theorie sehr konsequent vernetzt werden müssen.

Die Ausbildung an drei Lernorten ermöglicht eine modulartige und integrierte Ausbildung mit Übung, Theorie und Praxis mit folgender Schwerpunktbildung:

Übung	Überbetriebliche Kurse (Praktischer Ansatz)
Theorie	Berufsfachschule (Theoretischer Ansatz)
Praxis	Lehrbetrieb (Umsetzung)

Als Hilfestellung werden den drei Lernorten je spezifische, differenzierte Standards zur konkreten Umsetzung der Leistungsziele zur Verfügung gestellt.

Für die Praxisumsetzung der Lerninhalte dient das Lernportfolio als sehr wichtiges Instrument (übernimmt sowohl die Funktion der Lerndokumentation als auch des Bildungsberichts und des Kompetenznachweises). Dort wird die Umsetzung im Lehrbetrieb von den Lernenden dokumentiert, selbst bewertet und reflektiert. Gleichzeitig bewertet der Berufsbildner im Lernportfolio, wie gut die Lerninhalte von den Lernenden in der Praxis umgesetzt worden sind.

Mit dem Auflösen des herkömmlichen Fächerkatalogs (Fachrechnen, Fachzeichnen, Materialkunde und Berufskunde) bleiben aber das Bedürfnis und die Notwendigkeit bestehen, dass die Berufsbildner im Betrieb eine Rückmeldung zum Ausbildungsstand

und Potenzial der Lernenden erhalten. Dabei soll diese Rückmeldung in Form der Semesternoten über alle Kompetenzfelder hinweg die folgenden zwei Aspekte differenzieren:

- **Allgemeine Berufskennnisse** (zeigt das Potenzial von Einsatz- und Leistungsbereitschaft der Lernenden auf)
- **Berufliches Zeichnen und Rechnen** (zeigt das Abstraktionspotenzial der Lernenden auf)

In beiden Bereichen gibt es pro Semester je eine Zeugnisnote, die je aus mindestens 3 Teilnoten bestehen soll. Bezogen auf den gesamten Unterricht in der beruflichen Bildung sollen die allgemeinen Berufskennnisse ca. 60%, das berufliche Zeichnen und Rechnen ca. 40% ausmachen. Der Durchschnitt aller Fachsemesternoten über die ganze Lehrzeit macht in der Schlussbewertung die Hälfte der Fachnote "Erfahrungsnote" aus. Die andere Hälfte der „Erfahrungsnote“ ergibt sich aus der Praxisbewertung durch die Berufsbildner (Lernportfolio).

Im Sinne der ganzheitlichen Handlungsorientierung leistet jeder der 3 Lernorte (Überbetriebliche Kurse, Berufsfachschule, Lehrbetrieb) seinen Beitrag zum Lernprozess und zur Umsetzung der Leistungsziele. In den folgenden Aufstellungen sind die Lernanteile der einzelnen Lernorte an den verschiedenen Kompetenzfeldern ersichtlich:

Fachkompetenz 1. Lehrjahr			
Kompetenz 1	<p>Sicherheit am Arbeitsplatz</p> <p>Wie schütze ich mich und mein Umfeld bei der Arbeit?</p>	<p>Übung 20 S</p> <p>Theorie 40 L</p> <p>Praxis 30 T</p>	
Kompetenz 2	<p>Einrichten einer Baustelle</p> <p>Wie wird die Baustelle sinnvoll eingerichtet?</p>	<p>Übung 4 S</p> <p>Theorie 40 L</p> <p>Praxis 10 T</p>	
Kompetenz 3	<p>Gebäudehüllen</p> <p>Was ist eine Gebäudehülle?</p>	<p>Übung 24 S</p> <p>Theorie 40 L</p> <p>Praxis 20 T</p>	
Kompetenz 4	<p>Gebäudehüllenteile</p> <p>Welches sind die Eigenschaften und Funktionen der Gebäudehüllenteile?</p>	<p>Übung 24 S</p> <p>Theorie 40 L</p> <p>Praxis 20 T</p>	

Fachkompetenz 2. Lehrjahr			
<i>Kompetenz 5</i>	<p>Materialwahl</p> <p>Wo wird welches Material eingesetzt?</p>	<p>Übung 24 S</p> <p>Theorie 40 L</p> <p>Praxis 20 T</p>	
<i>Kompetenz 6</i>	<p>Konstruktionen</p> <p>Wie werden die Materialien verarbeitet?</p>	<p>Übung 24 S</p> <p>Theorie 40 L</p> <p>Praxis 20 T</p>	
<i>Kompetenz 7</i>	<p>Effizientes Arbeiten</p> <p>Wie wird möglichst wirksam gearbeitet?</p> <p>Prüfungsvorbereitung</p>	<p>Übung 0 S</p> <p>Theorie 20 L</p> <p>Praxis 5 T</p> <p><i>Theorie 20 L</i></p>	
<i>Kompetenz 8</i>	<p>Kundenorientierung</p> <p>Was kann ich für den Kunden tun?</p> <p>Prüfungsvorbereitung</p>	<p>Übung 0 S</p> <p>Theorie 20 L</p> <p>Praxis 5 T</p> <p><i>Theorie 20 L</i></p>	

VI. Kompetenzfelder

Die Kompetenzen werden über drei Stufen konkretisiert:

- (1) Mit den Leitzielen werden in allgemeiner Form die Themengebiete der Ausbildung beschrieben und begründet, warum diese für Polybaupraktiker wichtig sind. Anschließend wird die Kompetenz beschrieben, die gefördert wird.
- (2) Richtziele konkretisieren die Leitziele und beschreiben Einstellungen, Haltungen oder übergeordnete Verhaltenseigenschaften. Wichtig ist, dass die Lernenden die richtigen Fragen immer wieder stellen, um sich ihres Handelns und dessen Konsequenzen bewusst werden.
- (3) Mit den Leistungszielen wiederum werden die Leit- und Richtziele in konkretes Verhalten übersetzt, das die Lernenden in bestimmten Situationen zeigen sollen.

Im Sinne des ganzheitlichen, handlungsorientierten Bildungsansatzes decken diese Ziele verschiedene Komplexitätsstufen (K-Stufen) ab. Mit den Bezeichnungen K1 bis K6 wird jedes Leistungsziel einer solchen Anspruchsstufe zugeordnet. Nachfolgend sind diese Komplexitätsstufen kurz definiert:

K1: Wissen

Informationen wiedergeben und in vergleichbaren Situationen abrufen (nennen, aufzählen ...).

K2: Verstehen

Informationen nicht nur wiedergeben, sondern auch verstehen (erklären, beschreiben, erläutern, aufzeigen ...).

K3: Anwenden

Informationen über Sachverhalte in verschiedenen, auch neuen Situationen anwenden.

K4: Analyse

Sachverhalte analysieren und in einzelne Elemente gliedern sowie die Beziehung zwischen diesen aufdecken und Zusammenhänge erkennen.

K5: Synthese

Einzelne Elemente eines Sachverhaltes kombinieren und zu einem Ganzen zusammenfügen sowie Lösungsansätze ableiten.

K6: Bewertung

Informationen, Sachverhalte, Technologien, Anwendungen und Lösungen nach bestimmten Kriterien bewerten und beurteilen sowie die entsprechende Bewertung mit Argumenten verständlich machen.

1. Lehrjahr / Kompetenz 1

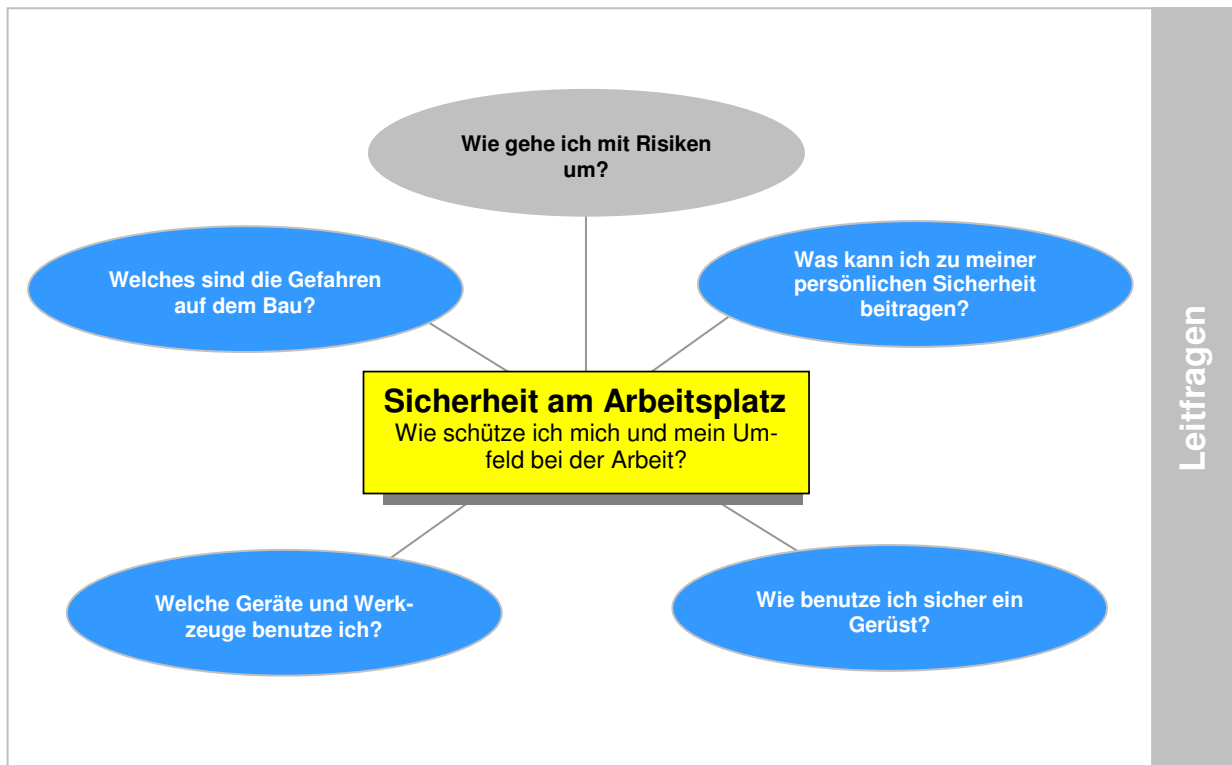
Sicherheit am Arbeitsplatz

Leitziel

Für alle die auf dem Bau praktisch tätig sind, ist die Gesundheit das wertvollste Gut. Deshalb ist es wichtig, dass die Lernenden die Risiken und Gefahren erkennen und wissen, was sie zur persönlichen Sicherheit beitragen können. Die Lernenden erkennen deshalb die Gefahren auf der Baustelle, damit sie sicher auf dem Bau arbeiten können. Sie können mit Werkzeugen umgehen und warten sie, damit beim Arbeiten mit diesen keine Verletzungen entstehen.

Richtziel

Die Lernenden sind sich der Risiken am Arbeitsplatz bewusst. Sie sind fähig, anhand der folgenden Fragestellungen die Sicherheit für sich und ihr Umfeld stets zu gewährleisten.



Leistungsziele für alle drei Lernorte

- 1.1 Die Risiken und Gefahren auf der Baustelle erkennen und erläutern (K2)
- 1.2 Die Notwendigkeit und Sicherheit eines Gerüsts kennen (K1)
- 1.3 Vorschriften und Massnahmen zur Arbeitssicherheit erläutern (K2)
- 1.4 Grundsätze zur sicheren Anwendung und Wartung von Werkzeugen und Maschinen aufzeigen (K2)
- 1.5 Die Persönliche Schutzausrüstung richtig anwenden (K3)
- 1.6 Einfache Handskizzen anfertigen (K3)
- 1.7 Temporäre Leitern prüfen und richtig einsetzen (K3)
- 1.8 Schadstoffe auf dem Bau erkennen und entsprechende Schutzmassnahmen aufzählen (K2)

Methodenkompetenz

- 2.1 Arbeitstechniken und Problemlösen
- 2.2 Prozessorientiertes, vernetztes Denken und Handeln
- 2.4 Lernstrategien

Sozial- und Selbstkompetenz

- 3.1 Eigenverantwortliches Handeln
- 3.3 Kommunikationsfähigkeit
- 3.5 Teamfähigkeit

Vernetzung

Übung	ÜK 1	20 Stunden
Theorie	Berufsfachschule	40 Lektionen
Praxis	Lehrbetrieb / Lernportfolio	Ca. 30 Tage bis Ende 1.Lehrjahr

1. Lehrjahr / Kompetenz 2

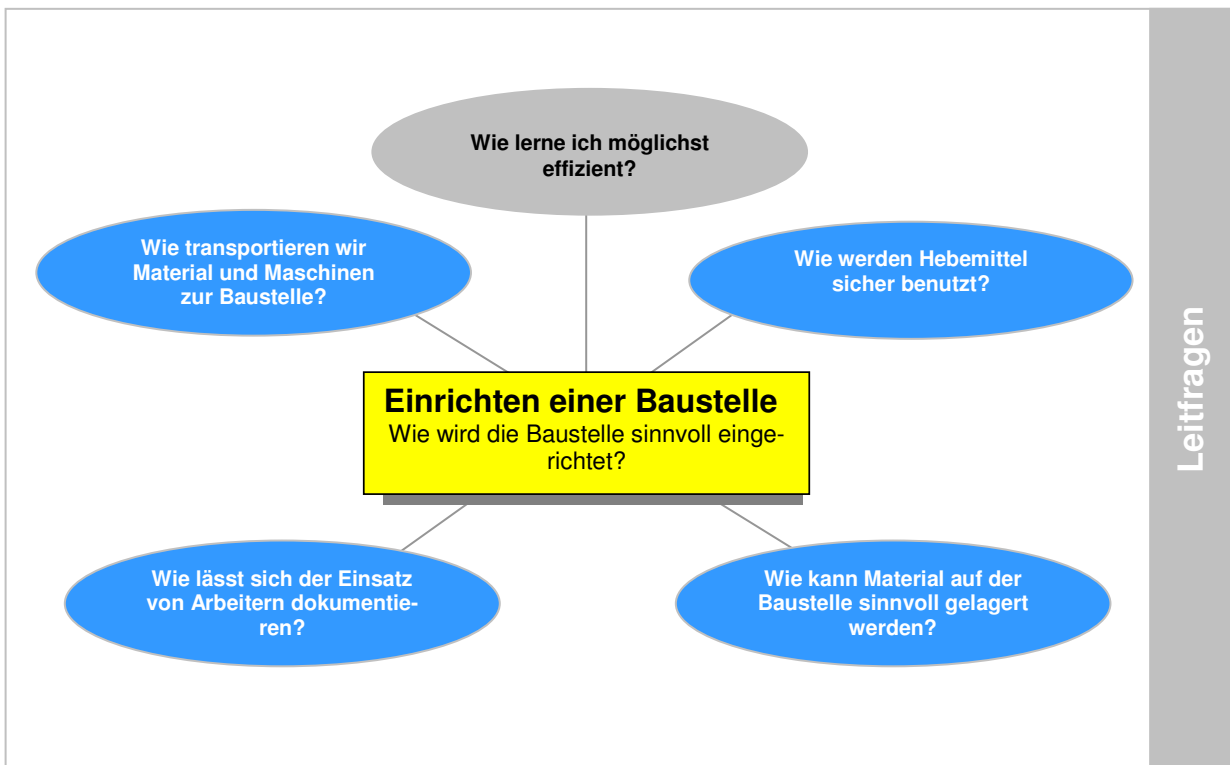
Einrichten einer Baustelle

Leitziel

Eine gut eingerichtete Baustelle hilft, den Auftrag effizient und gefahrlos zu erledigen und die Bewohner und Nachbarn möglichst wenig zu belästigen. Daher ist es wichtig, dass die Lernenden beim Einrichten einer Baustelle mit-helfen.

Richtziel

Die Lernenden sind sich bewusst, dass effizientes und planmässiges Einrichten einer Baustelle sehr wichtig ist. Deshalb stellen sie sich immer wieder die folgenden Fragen:



Leistungsziele für alle drei Lernorte

- 1.1 Das sichere Transportieren von Material und Maschinen erläutern (K2)
- 1.2 Sinnvolles Lagern und Verteilen von Material beschreiben (K2)
- 1.3 Maschinen und Hilfsmittel für die eigene Arbeit sicher und fachgerecht nutzen (K3)
- 1.4 Maschinen und Material auf Fahrzeugen und an Hebemitteln richtig befestigen (K3)
- 1.5 Den Rücktransport und die ökologische Entsorgung von Material selbstständig erledigen (K3)
- 1.6 Die Tagesrapporte verstehen und korrekt ausfüllen (K3)
- 1.7 Die Zeichengebung beim Arbeiten mit Hebemitteln richtig anwenden (K3)
- 1.8 Geeignete Anschlagmittel für Lasten erklären und anwenden (K3)

Methodenkompetenz

- 2.1 Arbeitstechniken und Problemlösen
- 2.2 Prozessorientiertes, vernetztes Denken und Handeln
- 2.6 Ökologisches Verhalten

Sozial- und Selbstkompetenz

- 3.1 Eigenverantwortliches Handeln
- 3.3 Kommunikationsfähigkeit

Vernetzung

Übung	ÜK 1	4 Stunden
Theorie	Berufsfachschule	40 Lektionen
Praxis	Lehrbetrieb / Lernportfolio	Ca. 10 Tage bis Ende 1.Lehrjahr

1. Lehrjahr / Kompetenz 3

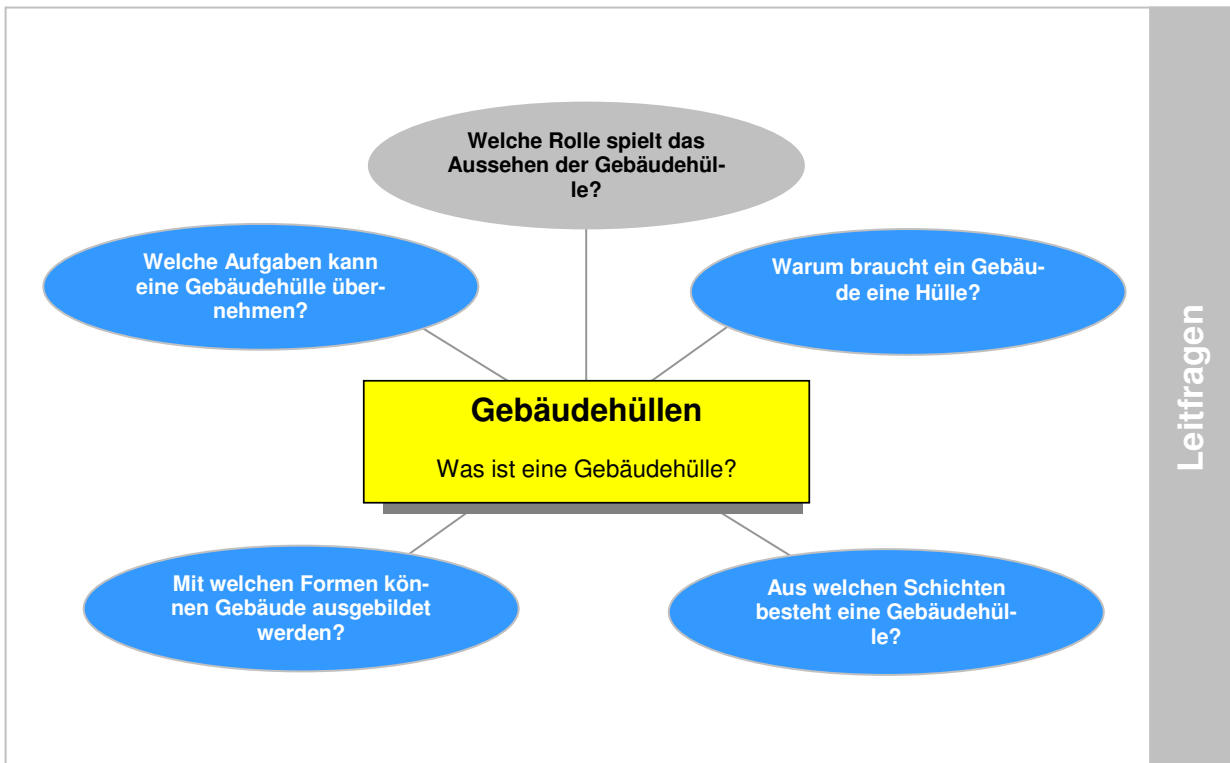
Gebäudehüllen

Leitziel

Jedes Gebäude braucht eine Hülle, damit die Einflüsse von Wetter und Umwelt abgehalten werden. Es ist deshalb notwendig, dass die Lernenden wissen, was zur Gebäudehülle gehört und welche Formen ein Gebäude haben kann. Die Lernenden kennen die einzelnen Schichten der Hülle und ihre Funktionen. Dabei beschreiben sie die verschiedenen Formen der Gebäude.

Richtziel

Die Lernenden erkennen die Bedeutung der Gebäudehülle für den Schutz eines Gebäudes. Dabei lassen sie sich von folgenden Fragen leiten:



Leistungsziele für alle drei Lernorte

- 1.1 Die Notwendigkeit einer Gebäudehülle erklären (K2)
- 1.2 Die Funktionen der Gebäudehülle beschreiben (K2)
- 1.3 Die einzelnen Schichten der Gebäudehülle kennen (K1)
- 1.4 Formen von Gebäuden benennen (K1)
- 1.5 Flächen von einfachen Gebäudeteilen berechnen (K3)
- 1.6 Funktionen von Sonnen- und Wetterschutz beschreiben (K2)

Methodenkompetenz

- 2.2 Prozessorientiertes, vernetztes Denken und Handeln
- 2.3 Informations- und Kommunikationsstrategien
- 2.4 Lernstrategien
- 2.6 Ökologisches Verhalten

Sozial- und Selbstkompetenz

- 3.1 Eigenverantwortliches Handeln
- 3.4 Konfliktfähigkeit

Vernetzung

Übung	ÜK 2	24 Stunden
Theorie	Berufsfachschule	40 Lektionen
Praxis	Lehrbetrieb / Lernportfolio	Ca. 20 Tage bis Ende 1.Lehrjahr

1. Lehrjahr / Kompetenz 4

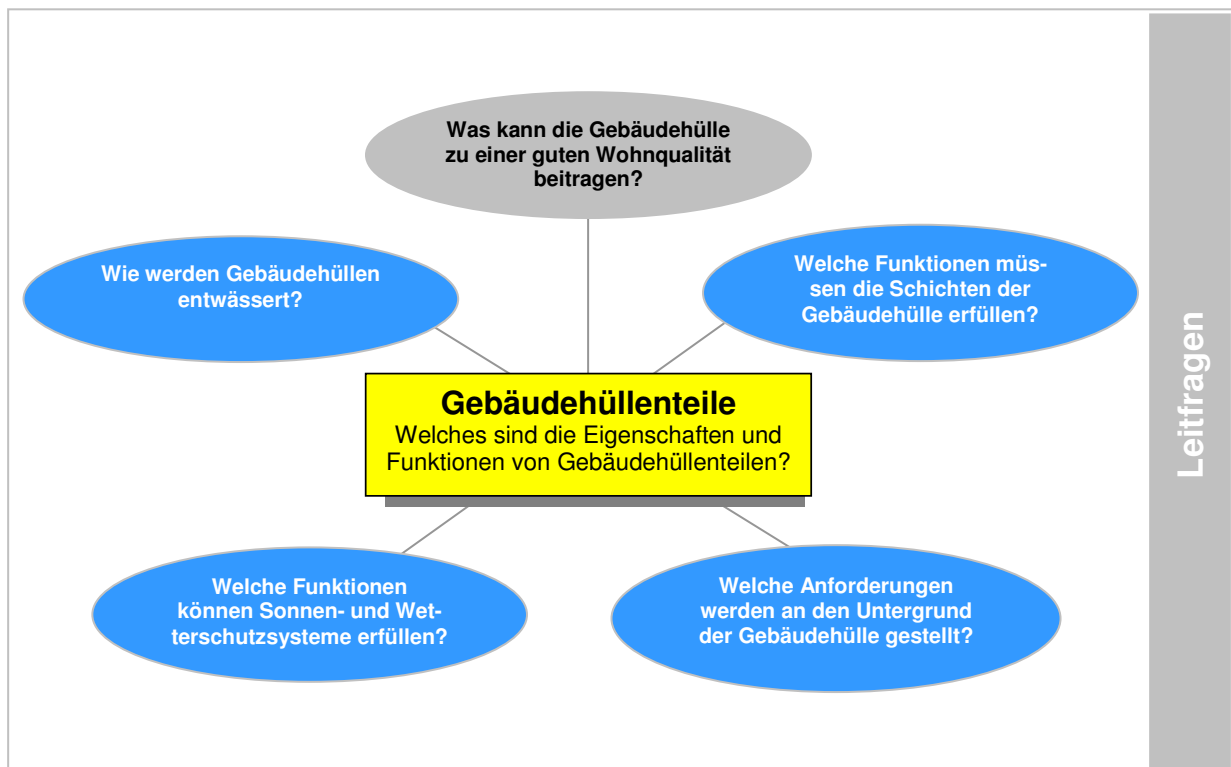
Gebäudehüllenteile

Leitziel

Die Gebäudehülle muss bestimmte Eigenschaften aufweisen, damit sie die ihr zugeordnete Funktion erfüllen kann. Die Lernenden kennen die Eigenschaften und Funktionen der einzelnen Schichten und nutzen diese Kenntnisse in ihrem Arbeitsbereich.

Richtziel

Die Lernenden sind sich der Anforderungen an Gebäudehüllen bewusst und erkennen deren Bedeutung und Funktionen. Dies stellen sie mit den folgenden Fragen immer wieder sicher.



Leistungsziele für alle drei Lernorte

- 1.1 Die Anforderungen an den Untergrund der Gebäudehülle aufzeigen (K2)
- 1.2 Unterschiedliche Schichtaufbauten skizzieren (K3)
- 1.3 Einfache Schichtaufbauten unter Anleitung ausführen (K3)
- 1.4 Die Funktionen der Schichten der Gebäudehülle erläutern (K2)
- 1.4 Die Folgen von beschädigten Teilen der Gebäudehülle aufzeigen (K2)
- 1.5 Die Anforderungen an Sonnen- und Wetterschutzsysteme erklären (K2)
- 1.6 Systeme zur Energiegewinnung aufzählen (K1)

Methodenkompetenz

- 2.1 Arbeitstechniken und Problemlösen
- 2.2 Prozessorientiertes, vernetztes Denken und Handeln
- 2.5 Kreativitätstechniken
- 2.6 Ökologisches Verhalten

Sozial- und Selbstkompetenz

- 3.1 Eigenverantwortliches Handeln
- 3.4 Konfliktfähigkeit

Vernetzung

Übung	ÜK 3	24 Stunden
Theorie	Berufsfachschule	40 Lektionen
Praxis	Lehrbetrieb / Lernportfolio	Ca. 20 Tage bis Ende 1. Lehrjahr

2. Lehrjahr / Kompetenz 5

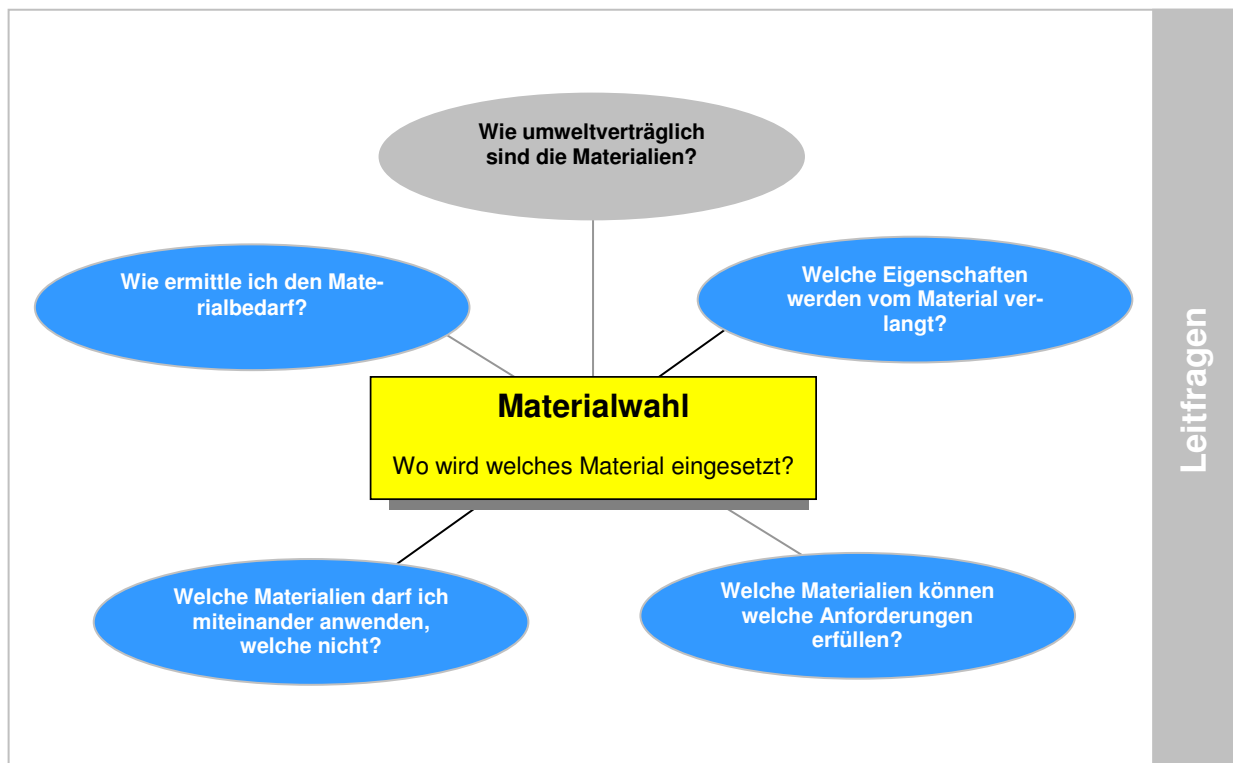
Materialwahl

Leitziel

Für viele Anwendungen gibt es eine Auswahl verschiedener Materialien, die alle ähnliche Eigenschaften haben. Die Lernenden kennen die unterschiedlichen Materialien und deren Einsatz in ihrem Arbeitsgebiet.

Richtziel

Die Lernenden erkennen die Bedeutung der fachgerechten Materialwahl und setzen diese entsprechend ein.



Leistungsziele für alle drei Lernorte

- 1.1 Die wichtigsten Werkstoffe für die Gebäudehülle aufzeigen (K2)
- 1.2 Materialien den richtigen Anwendungen zuordnen (K2)
- 1.3 Die Verträglichkeit der einzelnen Materialien beschreiben (K1)
- 1.4 Den Materialverbrauch für einfache Anwendungen berechnen (K3)

Methodenkompetenz

- 2.1 Arbeitstechniken und Problemlösen
- 2.2 Prozessorientiertes, vernetztes Denken und Handeln
- 2.3 Informations- und Kommunikationsstrategien
- 2.4 Lernstrategien
- 2.5 Kreativitätstechniken

Sozial- und Selbstkompetenz

- 3.1 Eigenverantwortliches Handeln
- 3.3 Kommunikationsfähigkeit

Vernetzung

Übung	ÜK 4	24 Stunden
Theorie	Berufsfachschule	40 Lektionen
Praxis	Lehrbetrieb / Lernportfolio	Ca. 20 Tage bis Ende 2. Lehrjahr

2. Lehrjahr / Kompetenz 6

Konstruktionen

Leitziel

Von der richtigen Konstruktion der Bauteile hängen die Qualität und die Langlebigkeit der Gebäudehülle und von Ingenieurbauwerken ab. Deshalb kennen die Lernenden die einzelnen Konstruktionen. Dabei sind sie fähig, einzelne Schichten richtig zu montieren und zu befestigen.

Richtziel

Die Lernenden erkennen die Bedeutung fachgerechter Konstruktionen und verrichten die dazugehörigen Arbeiten in ihrem Arbeitsbereich fachgerecht.



Leistungsziele für alle drei Lernorte

- 1.1 Einfache Einteilungen selbständig berechnen (K3)
- 1.2 Die Montage einzelner Schichten verschiedener Aufbauten beschreiben (K2)
- 1.3 Die Anwendung der gewählten Materialien beschreiben (K2)
- 1.4 Bauteile beschreiben und montieren (K3)
- 1.5 Durchdringungen bei verschiedenen Schichten beschreiben (K2)
- 1.6 Spenglerbleche und deren Verbindungstechniken aufzählen und anwenden (K3)

Methodenkompetenz

- 2.1 Arbeitstechniken und Problemlösen
- 2.2 Prozessorientiertes, vernetztes Denken und Handeln
- 2.3 Informations- und Kommunikationsstrategien

Sozial- und Selbstkompetenz

- 3.1 Eigenverantwortliches Handeln
- 3.2 Lebenslanges Lernen
- 3.3 Kommunikationsfähigkeit
- 3.5 Teamfähigkeit
- 3.7 Belastbarkeit

Vernetzung

Übung	ÜK 5	24 Stunden
Theorie	Berufsfachschule	40 Lektionen
Praxis	Lehrbetrieb / Lernportfolio	Ca. 20 Tage bis Ende 2.Lehrjahr

2. Lehrjahr / Kompetenz 7

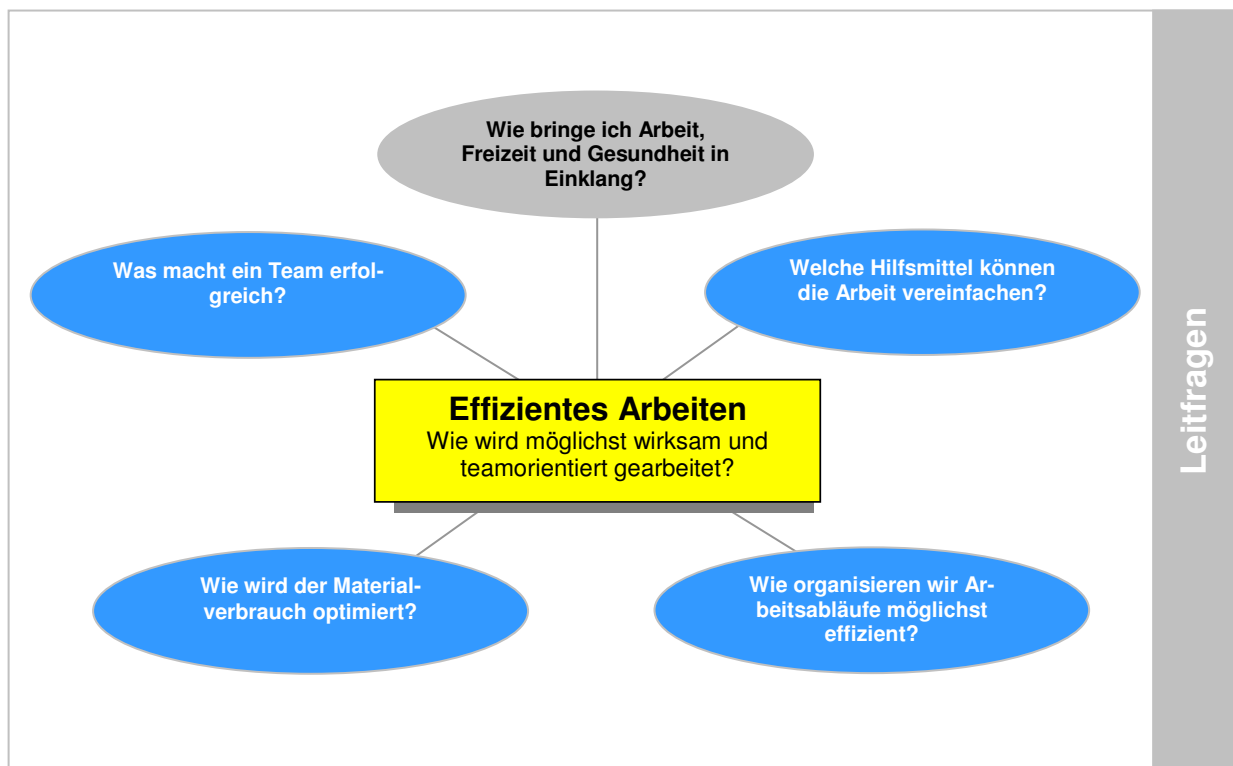
Effizientes Arbeiten

Leitziel

Effizientes Arbeiten ist wichtig, damit die Kräfte der Arbeitenden geschont werden, die Arbeitszeit kurz bleibt und das Material möglichst sparsam verwendet wird. Die Lernenden bewältigen deshalb einfache Arbeiten möglichst effizient. Sie entwickeln Teamfähigkeit und gehen mit Kritik und Konflikten konstruktiv um.

Richtziel

Die Lernenden sind sich bewusst, dass sie effizient arbeiten müssen. Dabei anerkennen sie ihre Rolle im Team und arbeiten teamorientiert.



Leistungsziele für alle drei Lernorte

- 1.1 Hilfsmittel zur Vereinfachung der Arbeit aufzeigen und einsetzen (K3)
- 1.2 Arbeitsabläufe möglichst einfach gestalten (K2)
- 1.3 Teamorientiert arbeiten (K3)
- 1.4 Den optimalen Materialeinsatz beschreiben (K2)

Methodenkompetenz

- 2.1 Arbeitstechniken und Problemlösen
- 2.2 Prozessorientiertes, vernetztes Denken und Handeln
- 2.3 Informations- und Kommunikationsstrategien
- 2.5 Kreativitätstechniken
- 2.6 Ökologisches Verhalten

Sozial- und Selbstkompetenz

- 3.1 Eigenverantwortliches Handeln
- 3.3 Kommunikationsfähigkeit
- 3.5 Teamfähigkeit

Vernetzung

Übung	ÜK	-
Theorie	Berufsfachschule	20 Lektionen
Praxis	Lehrbetrieb / Lernportfolio	Ca. 5 Tage bis Ende 2. Lehrjahr

2. Lehrjahr / Kompetenz 8

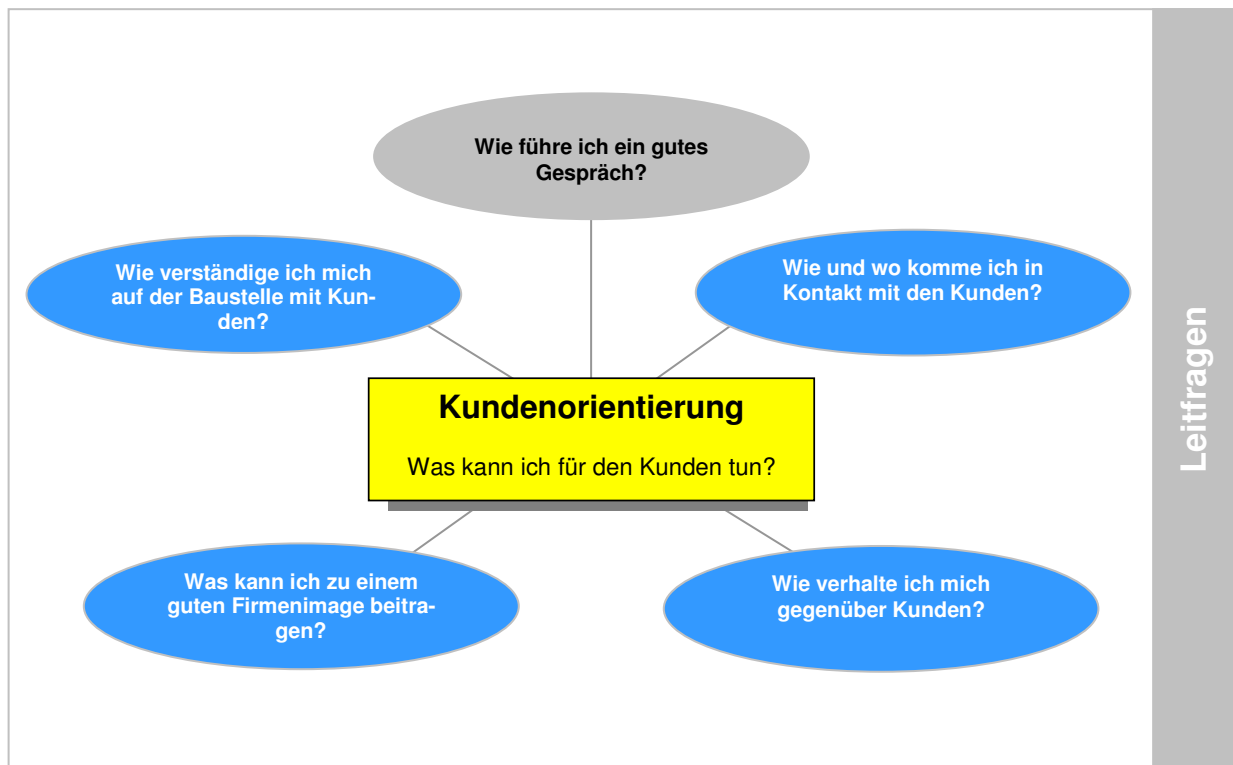
Kundenorientierung

Leitziel

Die beste Arbeit nützt dem Betrieb nur dann, wenn der Kunde zufrieden ist. Der Kunde nimmt das Auftreten der Arbeitenden und die äusseren Umstände der Arbeitsausführung ebenso wahr wie die fertige Arbeit. Die Lernenden leisten ihren Beitrag zum guten Image des Unternehmens, indem sie sich bei ihren Kundenkontakten korrekt Verhalten. Sie verständigen sich mit den weiteren Beteiligten am Bau in gutem Ton. Zudem führen sie kleine Reparaturen fach- und umweltgerecht aus.

Richtziel

Die Lernenden sind sich bewusst, dass ihre Arbeiten auf die Anforderungen ihrer Kunden wie auch auf die anderen Berufsleute auf der Baustelle ausgerichtet sein müssen. Mit den folgenden Fragen stellen die Lernenden sicher, dass sie kundenorientiert arbeiten.



Leistungsziele für alle drei Lernorte

- 1.1 Grundsätze einer guten Gesprächsführung erklären (K2)
- 1.2 Zusammenhänge zwischen persönlichem Verhalten und Firmenimage aufzeigen (K2)
- 1.3 Die ersten Kontakte zum Kunden positiv gestalten (K3)
- 1.4 Das eigene Verhalten gegenüber dem Kunden definieren (K2)

Methodenkompetenz

- 2.3 Informations- und Kommunikationsstrategien
- 2.5 Kreativitätstechniken
- 2.6 Ökologisches Verhalten

Sozial- und Selbstkompetenz

- 3.1 Eigenverantwortliches Handeln
- 3.3 Kommunikationsfähigkeit
- 3.4 Konfliktfähigkeit
- 3.5 Teamfähigkeit
- 3.6 Umgangsformen

Vernetzung

Übung	ÜK	-
Theorie	Berufsfachschule	20 Lektionen
Praxis	Lehrbetrieb / Lernportfolio	Ca. 5 Tage bis Ende 2. Lehrjahr

TEIL B

Lektionentafel

	1. Lehrjahr	2. Lehrjahr	Total
Berufskundlicher Unterricht - Fachliche Kompetenzen	160	160	320
Allgemeinbildung	150	150	300
Turnen und Sport	50	50	100
Total	360	360	720

TEIL C

Qualifikationsverfahren

I. Rahmenbedingungen

Die Abschlussprüfung wird in einer Berufsfachschule und im Lehrbetrieb durchgeführt. Den Lernenden müssen ein angemessener Arbeitsplatz und die erforderlichen Einrichtungen in einwandfreiem Zustand zur Verfügung gestellt werden.

II. Qualifikationsbereiche

A Praktische Arbeit, IPA (40%)

Es wird eine *individuelle praktische Arbeit (IPA)* im Umfang von 24-120 Stunden durchgeführt.

Rahmenbedingungen sowie Richtlinien zur Aufgabenstellung, Durchführung und Beurteilung sind der *"Wegleitung über individuelle praktische Arbeiten (IPA) im Rahmen der Abschlussprüfung im Qualifikationsverfahren der beruflichen Grundbildung"* des BBT sowie der *„Wegleitung zum Qualifikationsverfahren Polybaupraktiker/-in EBA“* von Polybau zu entnehmen.

B Berufskennnisse (20%)

- Pos. 1 Allgemeine Berufskennnisse (zählt einfach)
- Pos. 2 Berufliches Zeichnen und Rechnen (zählt einfach)

C Allgemeinbildung (20%)

- Pos. 1 Erfahrungsnote (zählt einfach)
- Pos. 2 Vertiefungsarbeit (zählt einfach)
- Pos. 3 Schlussprüfung (zählt einfach)

D Erfahrungsnote (20%)

- Pos. 1 Bildung in beruflicher Praxis / Lernportfolio (zählt einfach)
- Pos. 2 Semesternoten des berufskundlichen Unterrichts (zählt einfach)

III. Benotung

Bewertung der Leistungen

Die Leistungen im Qualifikationsverfahren werden mit Noten von 6 bis 1 bewertet. Die Note 4 und höhere Noten bezeichnen genügende Leistungen; Noten unter 4 bezeichnen ungenügende Leistungen.

Notenskala

<i>Note</i>	<i>Eigenschaften der Leistungen</i>
6	Sehr gut
5	Gut
4	Genügend
3	Schwach
2	Sehr schwach
1	Unbrauchbar

TEIL D

Organisation, Aufteilung und Dauer der überbetrieblichen Kurse

I. Trägerschaft

Träger der überbetrieblichen Kurse ist das Bildungszentrum Polybau mit den beteiligten Verbänden:

- Schweizerischer Verband Dach und Wand **SVDW**
- Schweizerischer Gerüstbau-Unternehmer-Verband **SGUV**
- Schweizerischer Fachverband für hinterlüftete Fassaden **SFHF**
- Schweiz. Anbieter von Sonnen- und Wetterschutz-Systemen **VSR**
- Verband Abdichtungsunternehmungen Schweiz **VERAS**
- Groupement des Etancheurs Romands **GER**

II. Organe

Die Organe der Kurse sind:

- die Aufsichtskommission
- die Kurskommissionen

Die Kommissionen konstituieren sich selbst und geben sich ein Organisationsreglement.

III. Aufgebot

Die Kursanbieter erlassen persönliche Aufgebote an die Lehrbetriebe zuhanden der Lernenden.

IV. Zeitpunkt, Dauer und Themen

A Fachliche Kompetenzen für alle Schwerpunkte

1. Lehrjahr

Arbeitssicherheit / Baustellenorganisation	3 Tage zu 8 Stunden
Gebäudehüllen	3 Tage zu 8 Stunden
Gebäudehüllenteile	3 Tage zu 8 Stunden

2. Lehrjahr

Materialwahl	3 Tage zu 8 Stunden
Konstruktion	3 Tage zu 8 Stunden

Total 15 Tage

B Schwerpunktbezogene fachliche Kompetenzen

- *Abdichten*
- *Dachdecken*
- *Fassadenbau*
- *Gerüstbau*
- *Sonnenschutz-Systeme*

1. Lehrjahr

Kurs I	2 Tage zu 8 Stunden
--------	---------------------

2. Lehrjahr

Kurs II	2 Tage zu 8 Stunden
---------	---------------------

Total 4 Tage

Genehmigung und Inkrafttreten

Der vorliegende Bildungsplan tritt mit der Genehmigung durch das BBT auf den 1. Januar 2008 in Kraft.

Uzwil, 8. November 2007

SVDW

Der Präsident
Alois Weibel

SGUV

Der Präsident
Hans Gertsch

SFHF

Der Präsident
Daniel Vonlanthen

VSR

Der Präsident
Walter Strässle

VERAS

Der Präsident
Thomas Suter

GER

Der Präsident
Silvio Medana

Dieser Bildungsplan wird durch das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie nach Artikel 10 Absatz 1 der Verordnung über die berufliche Grundbildung Polybaupraktikerin/Polybaupraktiker EBA vom 8. November genehmigt.

Bern, 8. November 2007

Bundesamt für Berufsbildung und Technologie

Die Direktorin
Ursula Renold

Anhang

Verzeichnis der Unterlagen zur Umsetzung des Bildungsplans

Verordnung über die berufliche Grundbildung Polybaupraktiker/-in EBA vom 8. November 2007	Bundesamt für Berufsbildung und Technologie www.bbt.admin.ch
Bildungsplan vom 8. November 2007	Bildungszentrum Polybau http://www.polybau.ch/gb.html
Lernportfolio (Lerndokumentation und Bildungsbericht) inklusive Standards zur Umsetzung der Leistungsziele im Lehrbetrieb	Bildungszentrum Polybau http://www.polybau.ch/gb.html
Standards zur Umsetzung der Leistungsziele an der Berufsfachschule	Bildungszentrum Polybau http://www.polybau.ch/gb.html
Standards zur Umsetzung der Leistungsziele in den überbetrieblichen Kursen	Bildungszentrum Polybau http://www.polybau.ch/gb.html
Organisationsreglement für die Überbetrieblichen Kurse	Bildungszentrum Polybau http://www.polybau.ch/gb.html
Wegleitung über individuelle praktische Arbeiten (IPA) im Rahmen der Abschlussprüfung im Qualifikationsverfahren der beruflichen Grundbildung des BBT	Bundesamt für Berufsbildung und Technologie www.bbt.admin.ch
Wegleitung zum Qualifikationsverfahren Polybaupraktiker/-in EBA von Polybau	Bildungszentrum Polybau http://www.polybau.ch/gb.html

Notenblatt zum Qualifikationsverfahren	Bildungszentrum Polybau http://www.polybau.ch/gb.html www.sdbb.ch
Informations- und Ausbildungskonzept zur Umsetzung der neuen Bildungsverordnung EBA	Bildungszentrum Polybau http://www.polybau.ch/gb.html

Legende Abkürzungen und Spezialbegriffe

SVDW	Schweizerischer Verband Dach und Wand
SGUV	Schweizerischer Gerüstbau-Unternehmer-Verband
SFHF	Schweizerischer Fachverband für hinterlüftete Fassaden
VSR	Schweiz. Anbieter von Sonnen- und Wetterschutz-Systemen
VERAS	Verband Abdichtungsunternehmungen Schweiz
GER	Groupement des Etancheurs Romands
S	Stunden
T	Tage
L	Lektionen
EFZ	Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis
EBA	Eidgenössisches Berufsattest
IPA	Individuelle praktische Arbeit
VPA	Vorgegebene praktische Arbeit
BBK	Berufsbildungskommission
Lernportfolio	Für die Praxisumsetzung der Lerninhalte und für die Vernetzung der 3 Lernorte dient das Lernportfolio als sehr wichtiges Instrument (übernimmt sowohl die Funktion der Lerndokumentation als auch des Bildungsberichts und des Kompetenznachweises). Dort wird die Umsetzung im Lehrbetrieb von den Lernenden dokumentiert, selbst bewertet und reflektiert. Gleichzeitig bewertet der Berufsbildner im Lernportfolio, wie gut die Lerninhalte von den Lernenden in der Praxis umgesetzt worden sind.